



Brandt soll mit Arbeitern beraten

Die Notwendigkeit bestand für Bonn schon lange, etwas positives in ihrer sogenannten Deutschlandpolitik zu tun. Die reaktionäre CDU/CSU-Regierung hat zwei Jahrzehnte jede Initiative der DDR jeden Versuch das gespannte Verhältnis zu entschärfen, bereits im Keime erstickt. Der neuen Regierung in der Bundesrepublik haben wir mit unserem Vertragsentwurf eine Chance geboten.

Dieses Gespräch in Erfurt schätze ich als einen ersten Beginn einer langen Verhandlungsperiode zwischen den Regierungen der DDR und der BRD ein. Brandt ging in Erfurt, wie die Katze um den heißen Brei, und die Anerkennung der DDR herum. Er tut das, weil ihm der Blick für geschichtliche Realitäten fehlt. Jedoch unsere ständig wachsende wirtschaftliche Stärke wird die westdeutsche Regierung eines Tages zwingen, diesen Schritt zu tun, den sie heute absolut nicht gehen will.

Jahrzehnte gab es für sie keine DDR, nur eine Zone oder wie sie unsere souveräne Republik noch beitelten. Heute verhandeln sie schon mit uns.

Was ich von weiteren Gesprächen erwarte? Daß der Bonner Bundeskanzler Willy Brandt Stück für Stück von der Position der CDU/CSU abweicht. Walter Ulbricht gab auf der internationalen Pressekonferenz im Januar den richtigen Tip dafür, sich mit den Arbeitern beraten.

Das sollte Brandt wirklich tun, statt jeden wichtigen Schritt seiner Regierung mit der CDU, der Partei der Monopole, zu beraten. Die beste Antwort auf die Frage was zu tun ist, werden ihm in Westdeutschland die Arbeiter geben: Die DDR anerkennen.

Genosse Klaus Gaffke,
Stadtbezirksverordneter

Vertragsentwurf — eine gute Grundlage weiterer Verhandlungen

Wir, die Mitglieder der Brigade „Saporoshje“ (Stufenschaltermontage), haben mit großen Interesse die Vorbereitung und Durchführung der ersten Verhandlungen zwischen den Regierungschefs der deutschen Staaten verfolgt.

Wir begrüßen, daß unsere Regierung erneut die Initiative zu solchen Verhandlungen ergriffen hat und daß es dank ihres Entgegenkommens möglich war, dieses erste Treffen in Erfurt durchzuführen.

Wir sind der Meinung, daß dies erst ein Anfang sein kann und daß die Verhandlungen auf höchster Ebene fortgesetzt werden müssen, da nur so eine Regelung der offenen Fragen im Interesse des Friedens und der Sicherheit in Europa gefunden werden kann.

Wir unterstützen vollinhaltlich die Haltung unserer Regierung, die vom Genossen Willi Stoph zum Ausdruck gebracht wurde. Die von ihm vorgebrachte Erklärung weist eindeutig nach, daß die Werktätigen unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates die richtigen Lehren aus der Geschichte

gezogen haben. Jetzt ist die Regierung der Bundesrepublik an der Reihe, die nach 1945 in Europa entstandenen Realitäten völkerrechtlich anzuerkennen. Nur so kann unser Hauptanliegen, den Frieden in Europa zu erhalten und zu sichern, erfüllt werden.

Der Entwurf des Vertrages, der von unserem Staatsratsvorsitzenden an den Präsidenten der Bundesrepublik bereits im Dezember 1969 übersandt wurde, ist unserer Meinung nach eine gute Grundlage für alle weiteren Verhandlungen.

Wir sind davon überzeugt, daß jeder Fortschritt in den Verhandlungen nur über den Weg der staats- und völkerrechtlichen Anerkennung der DDR gehen kann.

Wir sind Bürger dieses von uns selbst geschaffenen sozialistischen Staates; wir erwarten, daß von der Regierung der Bundesrepublik Deutschland diese unsere Arbeit anerkannt wird!

Wir haben selbst in freier demokratischer Wahl uns unsere sozialistische Verfassung gegeben, unsere

Volkskammer und die anderen staatlichen Organe gewählt. Wir erwarten, daß diese demokratische Entscheidung von Bonn endlich anerkannt wird.

Unsere Antwort auf die ersten Ergebnisse der Verhandlungen kann nur sein: die weitere politische und ökonomische Stärkung der DDR! Deshalb gingen wir am 22. März 1970 zur Wahl und unterstützten die Kandidaten der Nationalen Front; deshalb werden wir auch in Zukunft unsere Kraft für die Erfüllung der uns übertragenen Staatsplanaufgaben einsetzen und so dazu beitragen, unseren sozialistischen Staat weiter zu festigen; deshalb werden wir auch unsere Verpflichtung gegenüber der Sowjetunion in diesem Jahr gewissenhaft und termingerecht erfüllen.

Wir sind gewiß, daß wir durch unsere Arbeit unsere Republik festigen, den Frieden in Europa sichern und so der Bonner Regierung beweisen, daß wir fest zur Regierung unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht stehen.

Die Kollegen der Stufenschaltermontage „Saporoshje“

Völkerrechtlich anerkennen!

Wir freuen uns, daß dieses Treffen zustande gekommen ist, daß die Delegationen der DDR und der BRD sich an einen Tisch zusammensetzten. Wir wußten vorher, daß bei diesem Treffen, diesem ersten Gespräch noch keine grundlegenden Probleme im Verhältnis der DDR und der BRD geklärt werden könnten. Denn eine Änderung in diesem Verhältnis kann es nur durch die völkerrechtliche An-

erkennung der DDR durch die BRD geben.

Wir stellen uns voll und ganz hinter die Erklärung Willi Stophs. Er sagte, daß wir nicht mehr von der Bundesrepublik verlangen, als wir selbst zu geben bereit sind. Durch eine völkerrechtliche Anerkennung der DDR ist niemand bevorteilt. Den Nutzen aus solch einer Entscheidung haben jedoch alle Völker Europas,

denn damit wäre die Kriegsgefahr, die von Westdeutschland ausgeht, ein für allemal gebannt.

Deshalb begrüßen wir auch das zweite Treffen in Kassel und fordern von der Bundesregierung, anzuerkennen was ist — nämlich unsere Stärke und souveräne sozialistische DDR.

Kollektiv der sozialistischen Arbeit „Rosa Luxemburg“, Btm



Funktionäre der Gewerkschaft geehrt

Anlässlich des „Festes der sozialistischen Kollektive“ wurden verdiente Gewerkschaftsfunktionäre für ihre langjährige erfolgreiche Tätigkeit bei der Organisierung und Führung des sozialistischen Wettbewerbs sowie bei der Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit geehrt.

Als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ wurden am 26. und 27. März 1970 ausgezeichnet:

Irene Kühn
Gertrud Haake
Gerhard Pottin
Heinz Kluczyk

Erhard Misch
Bernd Preßler
Otto Ruhnau
Günter Sternberg

Weiterhin wurde der Kollege Horst Nowakowski für seine erfolgreiche Arbeit in der Wettbewerbskommission der BGL mit einer Urkundenauszeichnung geehrt.

Die BGL dankt allen Kolleginnen und Kollegen für ihre Aktivität bei der Entwicklung der sozialistischen Masseninitiative in unserem Werk und hofft auf weitere gute Zusammenarbeit.
Bock, BGL

Rohrleger und ihr Professor



„Das ist eine gute Sache“

...schätzte der Vorsitzende des GST-Bezirksvorstandes Berlin und Mitglied des Zentralvorstandes der GST, Fritz Dolling, ein, als er am 18. März die Kollegen von Ra besuchte (unser Foto in der Mitte).

„Ich habe Arbeiten bedeutender, international anerkannter Künstler gesehen“, sagte Genosse Dolling. „Aber ich konnte keinen Unterschied zu den acht GST-Symbolen feststellen, die ihr für die zentrale Ausbildungsstätte in Hirschgarten gefertigt habt“, sagte er, zu den Kollegen von Ra gewandt.

Genosse Dolling schätzte die Arbeit der sechs Kollegen und „ihres Professors als einen wertvollen gesellschaftlichen Beitrag im Leninjahr ein.

Die Kollegen berichteten ihrem Gast von der Arbeit an den eisernen Symbolen, vom guten Verhältnis zu ihrem Professor Werner Laux und von weiteren Vorhaben.

Mit der Bemerkung: „Am 4. April wenn eure Arbeit der Öffentlichkeit in Hirschgarten übergeben wird sehen wir uns wieder!“, verabschiedete sich Fritz Dolling.

Feierlich verabschiedet

Auf der BGL-Sitzung am 17. März wurden die Kolleginnen und Kollegen Rudi Kätzler (V), Fritz Glauert (O), Anneliese Liepke (K), Helmut Ustrowski (V), Günter Völlger (V), Wolfgang Schmidt (F) und Horst Nowakowski (W) feierlich aus der Betriebsgewerkschaftsleitung verabschiedet.

Als AGL-Vorsitzende wurden Kollegin Charlotte Elsholz (AGL 8) und die Kollegen Bernd Pressler

(AGL 3), Heinz Neumann (AGL 5) und Horst Weber (AGL 7) verabschiedet.

Die BGL dankt diesen Kolleginnen und Kollegen für ihre langjährige Gewerkschaftsarbeit und wünscht ihnen alles Gute im persönlichen und beruflichen Leben.

Gerhard Bock, stellv. BGL-Vorsitzender

Ehe es zu spät ist

Unser Einkauf hat sich viel Mühe gegeben, um unseren O-Betrieb ausreichend mit hochwertigen Texturblechen aus Frankreich und Schweden zu versorgen. Auch die Metallarbeiter, die die Bleche bearbeiten, gaben sich große Mühe, um uns eine gute Qualität zu liefern.

Doch hätten sie sich diese Mühe gegeben, wenn sie gewußt hätten, daß aus diesem hochwertigen Metall im VEB TRO Schrott wird? Ein Posten der Textur-Bleche, Kollie genannt (siehe Foto), kostet etwa 4000 Mark. 200 solcher Kollies werden

12 Kollies oder 48 000,— Mark, die der Zahn der Zeit zerfraß.

So etwas können und dürfen wir uns heute und in Zukunft nicht leisten.

Darum schließe ich mich der Meinung des Genossen Wolfgang Krause, Produktionsleiter in O, an: Jeden Posten Textur-Bleche in den Trockenofen, danach ordentlich und luft- und wasserdicht zudecken.

Vielleicht eine Aufgabe für die FDJ-Mitglieder des O-Betriebes? Denn zur Materialökonomie gehört nicht nur, Ausgedientes in Martins Rachen zu werfen, sondern wertvolles Material vor dem Verrotten zu bewahren.

Überlegt das mal.

Euer Ernst Lustig



seit Monaten im Freien gelagert. Obwohl sie konserviert sind, sogar teilweise in Ölpapier eingewickelt, hält die Verpackung nicht dauerhaft die feuchten Auswirkungen eines solchen Mammut-Winters ab, wie wir ihn in diesem Jahr erleben.

Jedes Schulkind kann errechnen, welche hohe Werte vom Zahn der Zeit und vom Wasser zerfressen werden. Im Februar waren es allein



So geht es nicht weiter

Jeden Dienstag erleben wir Teilnehmer der Frauen-Ingenieurklasse IA 18 MK II eine große Überraschung. Denn Woche für Woche beginnt von neuem treppauf, treppab das Suchen eines freien Raumes. Unser Dozent, Kollege Schmidt (TVE), hatte sich die letzten Wochen vergeblich um einen freien Raum bemüht. Am 10. März hatten wir einen Ausfall von anderthalb Stunden, ehe es möglich war, uns einen Raum zu organisieren. Eine Woche später war unser Maß übergrenzt, und wir weigerten uns, unter diesen Umständen das Studium weiterzuführen.

Eine Eingabe an unseren Werkdirektor hatte den Erfolg, daß Genosse Wunderlich uns mitteilte, in Karlshorst gäbe es einen Raum, der unseren Anforderungen genügen

würde. Doch bisher hat sich die Betriebsakademie nicht darum bemüht — jedenfalls ohne sichtlichen Erfolg.

Zwei Tage in der Woche hat unsere Klasse Unterricht — für den Freitag haben wir uns schon selbst mit einem Raum versorgt.

Wir wollen auch als Frauen wertvolle Ingenieure werden. Aber unter den gegebenen Umständen ist das wohl kaum möglich. Wir sind nicht bereit, durch Verschulden anderer unser Studium zu verlängern.

Wenn sich diese Zustände nicht bald ändern, so sehen wir uns gezwungen, das Studium vorzeitig abzubrechen.

Brigitte Botthin, im Namen der Klasse IA 18 MK II

FDGB-Reisen

Folgende FDGB-Reisen sind zur Zeit noch unbelegt:

Bansin	30. 4. bis 10. 5. 70	3 Plätze
Waffenrod/Thüringen	5. 5. bis 18. 5. 70	2 Plätze
Fischbach/Thüringen	13. 5. bis 26. 5. 70	2 Plätze
Fischbach/Thüringen	27. 5. bis 9. 6. 70	1 Platz
Schland/Oberlausitz	14. 5. bis 27. 5. 70	3 Plätze
Altenbrak/Harz	14. 5. bis 27. 5. 70	2x3 Plätze
Weifa/Oberlausitz	12. 5. bis 25. 5. 70	2 Plätze
Mankenbach/Thüringen	14. 5. bis 27. 5. 70	2 Plätze
Pappenheim/Thüringen	21. 5. bis 3. 6. 70	2 Plätze
Königstein/Sächs. Schweiz	27. 5. bis 9. 6. 70	3 Plätze
Sitzendorf/Thüringen	9. 5. bis 23. 5. 70	5x2 Plätze
Sitzendorf/Thüringen	9. 5. bis 23. 5. 70	2x3 Plätze
Sitzendorf/Thüringen	11. 5. bis 25. 5. 70	2x2 Plätze
Sitzendorf/Thüringen	23. 5. bis 6. 6. 70	2x2 Plätze

Des weiteren sind im Juni und September noch Zeltplätze in Trassenheide frei.

Bewerber melden sich bitte beim zentralen Feriendienst, Kollegen Thimjan, Apparat 797, Abteilung WV, Steinbaracke.

Thimjan

Der Standpunkt der DDR-Regierung ist auch unser Standpunkt!

Wir danken unserer Regierung, daß sie die Initiative ergriff, um ein Treffen zwischen dem Kanzler der westdeutschen Bundesrepublik und dem Vorsitzenden des Ministerrates der DDR zustande zu bringen. Es ist das Ergebnis der jahrzehntelangen kontinuierlichen Friedenspolitik der DDR, daß sich nach über zwanzig Jahren Vertreter der beiden souveränen Staaten an einen Tisch setzen, um über die Grundfrage der deutschen Nation zu sprechen. Diese Grundfrage ist die Erhaltung des Friedens. Der Frieden jedoch kann nur dauerhaft gesichert sein, wenn der Bonner Staat unsere Republik anerkennt und damit unsere Grenzen nach Ost und West anerkennt. Herr Brandt jedoch geht dieser Frage systematisch aus dem Wege.

Der Standpunkt der Regierung der DDR, den Willi Stoph vor den Vertretern der BRD formulierte, ist auch unser Standpunkt! Man kann nicht über menschliche Erleichterungen sprechen, wenn man den Ver-

handlungspartner nicht als gleichberechtigt betrachtet.

Die westdeutsche Regierung sollte auf den Vertragsentwurf der DDR eingehen, der nach wie vor auf dem Bonner Tisch liegt. Die Kürzung von 50 Prozent der Rüstungsausgaben, wie unsere Regierung im Vertragsentwurf vorschlägt, ist eine reale menschliche Erleichterung ohne Hintertür, denn der Lebensstandard der Bevölkerung beider Staaten würde dadurch sprunghaft steigen.

Wenn die westdeutsche Regierung in Kassel konkret und konstruktiv auf diese realen DDR-Vorschläge eingeht, so könnte man sagen, daß sie aus der Geschichte gelernt hat, denn — ob sie will oder nicht — unsere Republik gewinnt in zunehmendem Maße die Achtung aller real denkender Staaten.

Kollektiv der sozialistischen Arbeit „Ernst Thälmann“, Ghs

Von Realitäten ausgehen!

„Das Treffen zwischen den Repräsentanten der DDR und der BRD ist seit über 20 Jahren die erste Zusammenkunft von Staatsmännern des sozialistischen deutschen Staates und des kapitalistischen Monopolstaates Westdeutschlands.“

Kassel von den politischen Realitäten auszugehen und endlich die souveräne DDR anzuerkennen.“

Kollektiv der sozialistischen Arbeit „Roter Oktober“, Gtr.

Der Vorsitzende des Ministerrates der DDR legte unsere Meinung dar. Es ist richtig, daß im Mittelpunkt jeder weiteren Besprechungen die völkerrechtliche Anerkennung der DDR steht. Das ist die Grundbedingung. Von dieser Forderung weichen wir nicht ab.

Dieses Treffen ist das Ergebnis der jahrelangen und konsequenten Friedenspolitik der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Wir kamen dem Kanzler der Bundesrepublik Deutschlands in der Wahl des Tagungsortes Erfurt entgegen. Damit haben wir erneut bewiesen, wie sehr uns daran liegt, vernünftige Beziehungen zwischen der DDR und der BRD herzustellen.

Wir fordern den Kanzler der westdeutschen Bundesrepublik, Herrn Willy Brandt, auf, beim Gespräch in



Das sozialistische Kollektiv „Ernst Thälmann“, Ghs

Fotos: Gerhard Lange

Erfurter Treffen war nützlich

„Ich finde es großartig, daß unsere Regierung nach vielen Jahren des Bemühens es endlich erreicht hat, daß die Repräsentanten der DDR und des westdeutschen Staates sich überhaupt erst einmal an einen Tisch gesetzt haben, um über Dinge zu beraten, die für die Bewohner der beiden Staaten von großem Interesse sind. Jeder hat in Erfurt seinen Standpunkt dargelegt. Das war nützlich.“

Willi Stoph hat noch einmal betont, daß die Grundfrage in den Beziehungen der DDR und der BRD zueinander von der völkerrechtlichen Anerkennung der DDR abhängt. Es existieren nun einmal zwei souveräne deutsche Staatsgebilde. Allein das Erfurter Gespräch beweist das

schon. Denn nur in einem souveränen Staat wird die Regierungsdelegation eines anderen Landes so empfangen, wie die Delegation der Regierung der BRD in Erfurt — nach den Buchstaben des Protokolls, mit allen gebührenden Ehrungen.

Ich erhoffe mir von den weiteren Gesprächen eine Erweiterung des Handels zwischen der DDR und der BRD und vor allem auch die von der DDR im Vertragsentwurf vorgeschlagene Senkung der Rüstungskosten um 50 Prozent. Wir hätten dann mehr Mittel, um große Investitionen in der Volkswirtschaft zu tätigen, für den Wohnungsbau und soziale Einrichtungen. Deshalb bin ich dafür, daß diese Gespräche weitergeführt werden.“

Monika Arzt, Abteilung BBF

Im Interesse des Friedens

„Ich finde, daß Herausragendste an diesem Treffen war, daß sich der westdeutsche Regierungschef gezwungen sah, mit der DDR zu verhandeln. Ummöglich benahm sich die Springer-Presse in der Vorbereitung des Treffens und in der Berichterstattung über die Gespräche. Das ist typisch für die ganze Gesellschaft. Sie hatten den Nullpunkt im Visier. Daß sie nicht abgedrückt haben, ist der besonnenen Politik unserer Regierung zu verdanken, die Erfurt statt Berlin als Tagungsort vorschlug.“

In Erfurt haben wir dem Bonner Kanzler gezeigt, daß wir stolz sein können — auf das, was wir uns selbst erschaffen haben. Brandt und seine Regierung wollen den ersten Schritt vor dem zweiten tun: das geht nicht. Zuerst kommt die Anerkennung der DDR, dann können wir über alles andere beraten. Es muß eine gleichberechtigte Basis vorhanden sein.

Kein westeuropäisches Land stellt sich so stur gegen die DDR, wie es der Bonner Staat tut. Was ich mir von den weiteren Treffen erhoffe? Daß dem Bonner Staat Stück für Stück der starren Position abgerungen wird — denn das geschieht im Interesse des Friedens.“

Dettef Degner,

Brigadier im Kernbau, Keb

Veranstaltungsreihe „Wissenschaft und Technik“ 1970

Der Bezirksverband Groß-Berlin der Kammer der Technik führt gemeinsam mit dem Bezirksvorstand der URANIA zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins eine Veranstaltungsreihe durch.

Montag, 6. April 1970, 14 Uhr, im Hause der KDT, 108 Berlin, Kronenstraße 18, Festveranstaltung zu Ehren des Geburtstages W. I. Lenins und Eröffnung der Veranstaltungsreihe „Wissenschaft und Technik“ 1970.

Festvortrag „Lenin und die Wissenschaftsorganisation“

Vortragender: Professor Dr. habil. Friedrich, Zentralinstitut für Sozial-

istische Wirtschaftsführung beim Zentralkomitee der SED.

Donnerstag, 9. April 1970, 9 bis 16 Uhr, im Stadtverordnetensaal des Berliner Rathauses

Tagung „Entwicklungstendenzen der Fertigungsprozessgestaltung in der metallverarbeitenden Industrie“

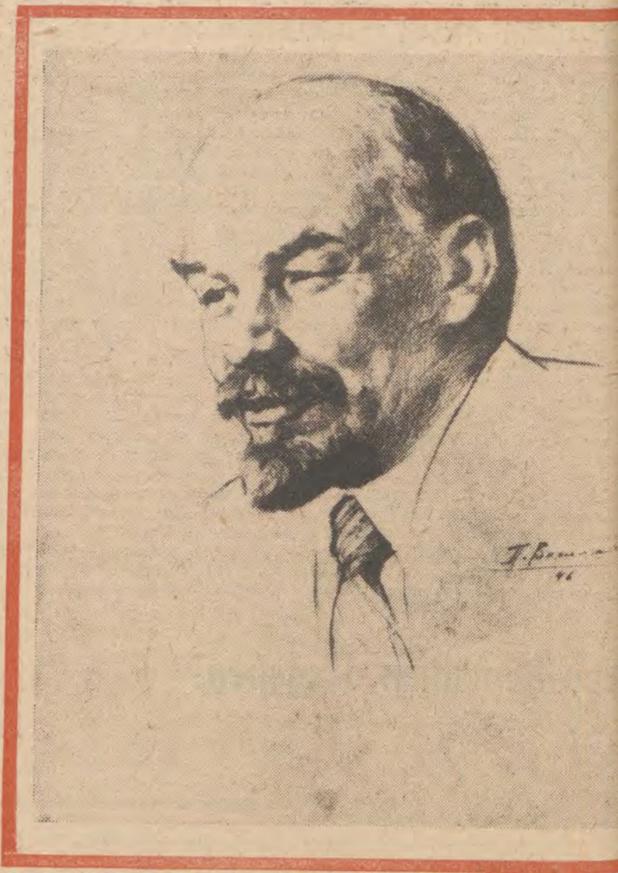
Vortragende: Professor Schaumjan, UdSSR — Dr. Saalecker — Diplomingenieur Semrad — Dr. Tschink. Teilnehmergebühren: 40,— Mark, Mitglieder der KDT 20,— Mark.

Freitag, 10. April 1970, 14 Uhr, im Hause der KDT, 108 Berlin, Kronenstraße 18

Forum „Anforderungen an die Wissenschaftler und Ingenieure im Jahre 1980“ mit Professor Dr. habil. Leibnitz, Deutsche Akademie der Wissenschaften, Teilnehmergebühren: 5,— Mark, für Mitglieder der KDT 3,— Mark.

Freitag, 24. April 1970, Fest der Techniker — Mitwirkende: Orchester Schwarz-Weiß und Gesangssolisten, Deutsches Modeinstitut mit einer Modenschau, Solisten der Staatlichen Ballettschule Berlin, in der Kongreßhalle am Alexanderplatz, Einlaß 19 Uhr — Beginn 20 Uhr — Ende 4 Uhr, Eintrittspreis 15,— Mark.

Wo stehen wir im LENIN-AUFGEBOT?



beginnen. Wir taten das mit damals hochaktuellen zweiten Kongress der USA-Astronauten auf dem Mond. Die Freunde trennten sich. Die Argumentation immer wieder die große wissenschaftliche Leistung der USA von ihrer mörderischen Aggression gegen das tapferere mesische Volk, und es war einfach zu klären, daß das auf beiden Seiten eine Medaille sind. Über die Diktatur des Proletariats waren sich die Freunde unklar. Welche Funktion hat die Diktatur im Sozialismus? Wann wird er seine Existenzberechtigung verlieren? Diese Fragen standen im Mittelpunkt unseres dritten Studienjahres. Und dazwischen galt es immer wieder Argumente zu beantworten. Weshalb gibt es in der DDR keine Opposition und kein Wahlrecht? Warum sollen wir uns im Westen informieren, um die richtige Zeit objektiv zu sehen? In jeder Stunde setzen wir uns im Koalitionswechsel in Westdeutschland auseinander.

Im Mittelpunkt unserer bisherigen Arbeit im Studienjahr war das Jugendforum am 26. Februar im Rückraum der Vorwerkstätten. Es ist das Wertvolle in unserem Leben. Auf alle Fälle, daß sich die Arbeit systematisch mit dem Marxismus-Leninismus, in unserem besten Fall mit dem Wesen des Sozialismus, mit dem Inhalt der sozialistischen Demokratie und allen damit verbundenen Problemen verknüpfen lassen.

Die Jahre gab es keinen Zirkel im Bereich. Die Leitung der AFO hat die zwei Stunden im Monat, mit den Freunden in ein enges Gespräch zu kommen. Wir haben bisher Erfolge erzielt. Es sind bereits Jugendliche, die nicht FDJ-Mitglieder sind. Sie haben es geschafft, etwas los bei uns zu haben, es ist eng zusammengekommen durch das Studienjahr.

Diese Frage beschäftigt uns heute, wenige Wochen vor Ende der zweiten Etappe des LENIN-AUFGEBOTES. Denn jede AFO unserer Grundorganisation hat ihren Platz zu verteidigen und trachtet danach, die Position zu verbessern. Und nachdem die FDJ-Grundorganisation im vergangenen Jahr den Ehrenpreis des Ministerrats erhielt und die erste Etappe des LENIN-AUFGEBOTES im Kreismaßstab als Sieger abschloß, schauen die Köpenicker FDJ-Mitglieder auf die TROJANER, die einen neuen Maßstab setzten. Welchen Leistungsstand haben die AFO in unserer Grundorganisation?

AFO 1

Die erste Etappe schlossen die Jugendfreunde dieser AFO als Sieger ab. Im Mittelpunkt der Arbeit der AFO steht die marxistisch-leninistische Weiterbildung der Jugendfreunde. Dazu schreibt Genosse Andreas Schako als Propagandist des FDJ-Studienjahres:

„Staat und Revolution“

Der ‚Zirkel junger Sozialisten‘ im O-Betrieb wurde bisher fünfmal durchgeführt. 21 von über 50 FDJ-Mitgliedern des Transformator-

baus sind in diesem FDJ-Studienjahr eingestuft.

Was wird sichtbar? Die Jugendlichen hatten zu Beginn unserer Zusammenarbeit eine Abneigung gegen alles, was im engsten Sinne mit dem Marxismus zu tun hat. Die Leitung der FDJ des O-Betriebes analysierte diesen Zustand und kam zu der Schlussfolgerung, daß die theoretische staatsbürgerliche Erziehung in den allgemeinbildenden polytechnischen Oberschulen mit dem raschen Tempo der wissenschaftlichen und technischen Entwicklung unserer Zeit nicht recht mithält. Es wird, so meinen wir, in der Schule wenig in die Tiefe der Probleme gegangen. Was tun?

Wir berieten uns bei Lenin. Er sagt uns: „Gefährlich wäre es, wollten wir anfangen, uns lediglich die kommunistischen Lösungen anzueignen. Wir würden diese Gefahr nicht rechtzeitig erkennen und würden nicht unsere gesamte Arbeit darauf richten, diese Gefahr zu beseitigen, so würde die halbe Million oder eine Million Menschen, die jungen Frauen und Mädchen, die sich einer solchen Schulung im Kommunismus Kommunisten nennen, den, der Sache des Kommunismus, nur schweren Schaden zufügen.“ (Lenin: „Die Aufgaben der Jugendverbände“, S. 5 u. 6)

Wir mußten also noch einmal

Die jungen Neuerer des O-Betriebes; des größten Betriebsteils unseres Werkes, werden — so sieht es das LENIN-AUFGEBOT der Grundorganisation vor — 25 Prozent des Gesamtnutzens der MMM 1970 schaffen. Das wären also 1 Million Mark. Gegenwärtig können bis zur Vormesse im April jedoch nur 750 000 Mark ausgewiesen werden. Dazu schreibt Genosse Horst Uhlmann aus der Leitung der AFO 1:

Alle Kraft aufbieten!

Im Rahmen der Vorbereitung der Messe der Meister von Morgen 1970 konstituierte sich im O-Betrieb eine Jugendkommission, die sich aus zehn Jugendlichen zusammensetzt. Diese Kommission tritt regelmäßig einmal wöchentlich zusammen, um gemeinsam mit den staatlichen Leitern die Arbeiten an den Exponaten voranzutreiben und die vorliegenden Ergebnisse zu kontrollieren. Wir stoßen hierbei oft auf Hindernisse in der Arbeit, die teils aus den Themen selbst, teils jedoch auch aus der mangelnden Aktivität der Realisierungskollektive resultieren.

Unsere Aufgabenstellung zur MMM ist in zwei Themenkomplexe gegliedert.

Der erste Komplex, der die Rationalisierung der Großtrafofertigung zum Inhalt hat, bereitet, auf Grund seines Umfanges (er erstreckt sich in der Realisierung über mehrere Jahre), besondere Schwierigkeiten. Das heißt jedoch nicht, daß die Arbeit ergebnislos ist. Es bestehen bereits konkrete Vorstellungen in den Hauptpunkten, und die Arbeiten werden von den Leitern unter Einbeziehung der Realisierungskollektive vorangetrieben.

Der zweite Komplex setzt sich aus einer Vielzahl von Einzelaufgaben zusammen, die zum Teil schon realisiert wurden bzw. sich in der Realisierung befinden. Ein anderer Teil ist noch in der Vorbereitung, d. h. es ist noch kein konkreter Lösungsweg vorhanden.

Zum Abschluß möchte ich sagen, daß wir uns über den Umfang unserer Aufgabe im klaren sind und daß wir noch alle Kraft aufbieten müssen, um das von uns gesteckte Ziel bereits bei der kommenden Vormesse zu erreichen.

Trotz aller Erfolge, die die Jugendfreunde des Transformatorbaues auch in dieser zweiten Etappe erreichen konnten, hat auch diese AFO noch einige Schwächen. So hat die Werbung neuer Mitglieder der FDJ



Der Modelleisenbahn-Zirkel unter Leitung des Jugendfreundes Dieter Sacher (KT/Wt) tritt am 12. April das erste Mal zusammen. Fünf Schüler der Karl-Liebknecht-Oberschule werden dann im FDJ-Zimmer dabei sein. Der Anfang ist gemacht — weiter so! Foto: Dieter Sacher

in der zweiten Etappe gegenüber dem ersten Wettbewerbsabschnitt rapide nachgelassen. In der Kassierung gibt es gegenwärtig noch erhebliche Mängel. Doch das Negative ist nicht so stark, als daß es das Positive annullieren könnte.

AFO 3

Die Jugendfreunde dieser AFO vollbrachten in der vergangenen Wettbewerbsperiode große Leistungen. Sie schlossen die erste Etappe mit einem dritten Platz ab. In K und P gab es jahrelang keine kontinuierliche FDJ-Arbeit. Frank Lederer, Helga Herzog, Dieter Sacher und alle anderen hatten es nicht einfach, aus dem Nichts eine ansprechende Breitenarbeit aufzubauen. Hervorzuheben in dieser AFO ist neben vielen anderen guten Seiten die Arbeit des Kontrollpostenaktivs unter der Leitung des Jugendfreundes Arthur Klein.

Auch in der politischen Weiterbildung der Freunde tut sich etwas. Dazu schreibt Jugendfreundin Ilona Lehmann:

Politik kann interessant sein!

Das Zimmer unserer zentralen FDJ-Leitung war voll besetzt, als Professor Werner Becher, Vorsitzender des DSF-Bezirksvorstandes, uns über sich erzählte. Die Jugendredaktion des „TRAFO“ lud den Professor ein, um im Rahmen

des FDJ-Studienjahres über seine Eindrücke in der Sowjetunion und über die Aufgaben der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft zu berichten.

Interessant für uns sprach er über das erste Land des Sozialismus und seine Bewohner, über das Leben der Menschen im größten Land der Welt. „Wir müssen uns alle immer wieder klar darüber werden“, so sagte der Professor zu uns, „was es bedeutet, Mitglied der DSF zu sein. Wer das Mitgliedsbuch der DSF in der Tasche trägt, bekennt sich zur Sowjetunion und ihren Bewohnern. Wer die Sowjetunion nicht vor allen Anfechtungen unserer Gegner verteidigt, dem ist die Mitgliedschaft in unserer Gesellschaft nur ein Lippenbekenntnis.“

Wie es im Studienjahr und auch bei Gesprächen dieser Art üblich ist, stellten wir viele Fragen. Mit großer Sachkenntnis beantwortete der mit dem politischen Leben stehende Professor alle unsere Fragen, ob sie nun die DSF betrafen oder mit dem Verhältnis zwischen der DDR und der BRD zu tun hatten. Aufgelockert erlebten wir eine Lektion Marxismus-Leninismus. Einige von uns — ich bin ehrlich, ich auch — gingen skeptisch in das Zimmer unserer FDJ-Leitung und überhaupt ins Studienjahr, denn wir hatten in der Vergangenheit die Erfahrung gemacht, daß Politik langweilig ist. Wie interessant sie aber sein kann, bewies uns diese Stunde.

Ich habe vieles in einem anderen Licht, aus einer anderen Perspektive heraus gesehen. Ich schlug nach dieser Stunde bei Lenin nach. Seitdem bin ich nachdenklich.

Unsere Leitung verspricht, daß wir nun in jedem Monat ähnliche Vorträge zu hören bekommen. Ich glaube, das ist ein guter Beitrag unserer AFO 3 zum LENIN-AUFGEBOT des Betriebes.

VIELFÄLTIG gestalteten sich die Beziehungen zu den Patenschulen gerade in der zweiten Etappe des LENIN-AUFGEBOTES. Die Singegruppe der Karl-Liebknecht-Oberschule (Foto links) begann in der Vergangenheit manche Brigadeveranstaltung schwingvoll mit ihren Liedern.

Kollege Günter Ullrich vom Werktransport hat gut lachen, denn mit seiner Hilfe gelang es, das Problem des innerbetrieblichen Transports zu klären: die Wartezeiten sind geringer geworden und es „flutscht“ besser als zuvor.

Ein offenes Ohr für die Probleme der Jugend hat Genosse Hartstock, KTF. Zu ihm kommen oft die Jugendfreunde der AFO 3, um sich mit ihm zu beraten. Sein Rat und Urteil gilt bei den Freunden, denn er hat große Erfahrungen in der gesellschaftlichen Arbeit und weiß mit Menschen umzugehen.

Die Freunde der AFO 3 waren die Initiatoren der zweiten Schrotterfassungsaktion, die 11 780 Mark erbrachte. Auch in dieser AFO gibt es noch Rückstände, die aufgeholt werden müssen.

So fehlt dort eine Jugendkommission für MMM, die Kassierung wurde im Januar und Februar nur mit 50 Prozent abgeschlossen und in der Mitgliedergewinnung haben auch die Freunde der AFO 3 — ähnlich wie die Transformatorbauer — nachgelassen.

Foto: Geh. Lange



Tragkraftherhöhung

Unsere Großtransformatoren-Produktion unterliegt einer ständigen Weiterentwicklung. Damit verbunden ist ein Ansteigen der zu transportierenden Lasten. Ein Teil der Lösung des Problems „Transport von besonders schweren Transformatoren“ ist die Tragkraftherhöhung der Krane in Gtr. Dieser Komplex „Tragkraftherhöhung“ ist unter Leitung und überwiegend von der Betriebserhaltung (TA) zu lösen.

Die Lösung heißt Umbau und Verstärkung der Maschinenteile und Stahlkonstruktion beider Krane. Da es produktionsbedingt unmöglich ist, einmal einen Kran für längere Zeit stillzulegen, muß die Gesamtmaßnahme in Teilmaßnahmen von kürzerer Zeitdauer unterteilt werden. Damit ist es möglich, den jeweiligen Kran immer wieder der Produktion zur Verfügung zu stellen, um dadurch die Erfüllung des Planes mit sichern zu können.

In der Praxis sieht das so aus, daß der O-Betrieb und TA viel operative Arbeit leisten müssen, um diese beiden Komplexe aufeinander abzustimmen. Außerdem ist bei jeder Teilmaßnahme mit unvorhergesehenen Schwierigkeiten zu rechnen, die durch die notwendige Beseitigung von vorher nicht erkennbaren Schäden begründet sind.

Alle Teilmaßnahmen werden deshalb mit einem gewissen Risiko zur Terminerfüllung von TA und OF begonnen. Dieses Risiko wird sogar bewußt in Kauf genommen, weil auf Grund der ständigen Produktionssteigerung die zeitliche Verlegung einer Maßnahme auf spätere Termine nur ungünstiger werden kann.

Wir müssen deshalb auf diesem Wege alle Abteilungen und Kollegen, die direkt oder indirekt an der Benutzung der Krane beteiligt sind, bitten, für eventuelle Schwierigkeiten in diesem Zusammenhang Verständnis zu haben.

Das soll nicht heißen, daß damit grünes Licht für TA gegeben ist. Im

Gegenteil, wir versuchen, allerdings mit Hilfe des gesamten Werkes, solche Schäden schnellstens zu beheben. Ein Beispiel dafür:

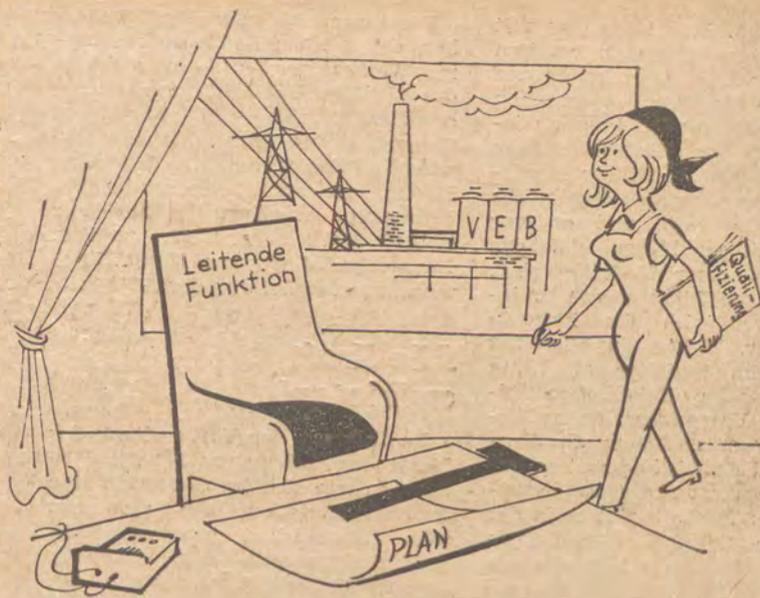
In der dritten Februarwoche wurde der Längsfahrtantrieb eines Kranes von TAB demontiert, überholt und wieder montiert. Diese Maßnahme sollte bis zum Donnerstag dauern. Ein größerer Schaden zwang uns, den V-Betrieb mit seinen Großmaschinen kurzfristig in die Reparatur mit einzubeziehen. Trotzdem und unter verstärktem Einsatz der Kranschlosser konnte die Reparatur erst am Freitagabend beendet werden. Dazu gehörte aber auch, daß der O-Betrieb einen am Donnerstag angelieferten Reparatur-Trafo aus Lippendorf ohne Kran entlud, um Zeit zu sparen, und daß von KT durch außergewöhnlichen Einsatz die Überführung des Spezialwaggon nach Erfurt termingerecht gesichert werden konnte.

Zum Abschluß möchten wir

- den Kollegen Kranführern aus Gtr, die in Mw5 in der Spätschicht einsprangen,
- den Kollegen Brandstätter und Junge aus Mw 2, die in tadellosem Einsatz eine lange Welle bearbeiteten,
- dem Kollegen Steffen aus Mw 5, der wieder einmal durch selbstlosen Einsatz bewies, daß man auf ihn rechnen kann,
- den Kollegen Kranschlossern, deren Arbeit von vielen immer wieder unterschätzt wird, und
- den Leitern, die durch unkomplizierte Organisation die Behebung der aufgetretenen Komplikation möglich gemacht haben,

danken und sie alle fragen, ob es sie nicht doch befriedigt, wenn ich hierdurch mitteilen kann, daß ihre Leistungen letzten Endes dazu beigetragen haben, diese Aktion erfolgreich abschließen zu können. Es ist ganz bestimmt nicht die letzte gewesen!

Britting, TAB/Ka



Ein Rückblick nach dem Frauentag

Ich bin bald sieben Jahre im Betriebsteil Niederschönhausen tätig und immer wieder wird mir in der täglichen Arbeit bewußt, welche eine Wandlung unsere Frauen und Mädchen in den letzten 20 Jahren genommen haben.

In unserer Republik läßt sich keine Frau mehr verdummen und ihre Aufgaben auf das Einteilen des Kostgeldes, die Küchenarbeit und Kindererziehung beschränken. Wir Frauen und Mädchen entscheiden in allen Fragen des Lebens mit und beweisen täglich, daß wir den Aufgaben beim Aufbau des Sozialismus immer besser gerecht werden. Natürlich kommt nichts von selbst und jeder

muß an seinem Platz bemüht sein das Beste zu geben.

Die Feierstunden zum Internationalen Frauentag sind immer eine kleine Anerkennung für unsere Arbeit. Auch zum diesjährigen, dem 60. Internationalen Frauentag, konnten wir schöne gemeinsame Stunden hier in N und im Klubhaus verbringen, die uns Auftrieb und neue Schaffenskraft gaben. Ich möchte deshalb im Namen unseres Küchenkollektivs allen Kollegen und der Betriebsleitung Dank für diese netten Stunden sagen.

Gerda Huhn, WV
Küchenverwaltung

Reisen von Jugendtourist

2. 6.—19. 6. 1970	Moskau—Riga—Leningrad	717 Mark
5. 6.—12. 6. 1970	Budapest	520 Mark
8. 6.—16. 6. 1970	Karkonosze	476 Mark
24. 6.— 7. 7. 1970	Budapest—Almadi—Budapest	905 Mark

Auskunft und Anmeldungen sind beim Kollegen Fischer, Abteilung TOF Raum 195, Telefon 480, einzuholen.

Fenster-Renovierungen

Zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen unserer Kollegen sind vor zwei Jahren Maßnahmen eingeleitet worden, die in diesem Frühjahr zur Auswirkung kommen. Dem Zustand entsprechend sind für eine Reihe von Fenstern und Türen neue bestellt worden, mit deren Einbau in den nächsten Wochen, sobald die Witterung es zuläßt, begonnen wird.

Es handelt sich um Fenster für die Gebäude 79 (Erdgeschoß), 12, 120, 30 und 34. Die Anlieferung dieser Elemente erfolgte vom VEB Ausbau Bitterfeld, der die Oberflächenbehandlung durchführte, entsprechend der Transportmöglichkeit vom April bis November des vergangenen Jahres. Zu diesem Zeitpunkt war es mit Rücksicht auf den beginnenden Winter nicht mehr zu vertreten, mit dem Einbau zu beginnen. Seitens der Hauptmechanik war vorgesehen, bei günstiger Witterung im Februar diese Arbeiten aufzunehmen. Der ungewöhnlich lange und strenge Winter zwang zu einer Terminverschiebung auf Mitte März.

Da uns in diesem Jahr nur in geringem Umfang Bauvolumen

in Aussicht gestellt würde, führen die vorhandenen Kräfte das Einsetzen der Fenster in zusätzlicher Arbeit durch.

Weiterhin werden im April/Mai dieses Jahres hölzerne Verbundfenster für das Obergeschoß des Gebäudes 79 eingebaut.

Wir hoffen, daß alle betroffenen Kollegen die dadurch auftretenden Unbequemlichkeiten im Hinblick auf die zu erwartenden Verbesserungen wie dicht schließende, besser wärme- und schalldämmende Fenster gern in Kauf nehmen werden. Die genauen Termine werden mit den betroffenen Bereichen genau abgestimmt.

In diesem Zusammenhang möchten wir auf folgendes hinweisen:

TAB ist mehrfach bezüglich der am Gebäude 79 stehenden und angeblich ungenutzten Rüstung angesprochen worden. Die Rüstung ist nicht ungenutzt! Auf ihr arbeiten seit Mitte Februar die Dachklempner und Dachdecker bei der Erneuerung

der Dachrinnen und Ausbesserung des Daches. Die Arbeit wurde erschwert durch Schnee und Kälte, aber da wir für dieses Jahr keine Rüstung vom VEB Ausbau bilanziert bekommen haben, mußten wir die uns jetzt gebotene einmalige Gelegenheit nutzen. Übrigens, die Rüstung steht in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit dem Einbau der Fenster.

In Fortführung der Dachinstandsetzung, Erneuerung der Dachentwässerung, Einbau neuer Fenster wird das Gebäude in diesem Jahr eine neue Warmwasserheizung bekommen, Beleuchtung und Sanitärinstallation werden verbessert (fließendes Kalt- und Warmwasser in den verschiedenen Räumen).

Die Baumaßnahmen werden sich unter diesen besonderen Bedingungen an diesem Gebäude über das ganze Jahr hinziehen, zum Teil bis 1971.

Ein weiteres Problem, das gleichfalls zum Thema Verbesserung der

Arbeitsbedingungen gehört, ist die Frage der Renovierungen. In diesem Jahr steht uns im Vergleich zu den Vorjahren nur ein geringer Prozentsatz an Bauvolumen für Reparaturen zur Verfügung. Das gilt auch für die Malerarbeiten.

Wir möchten deshalb vorschlagen, daß sich die einzelnen Kollektive darüber Gedanken machen, inwieweit sie selbst in freiwilligen, unbezahlten Einsätzen zur Verschönerung ihres Arbeitsplatzes mit Pinsel und Bürste beitragen können.

Da TAB nur mit Fremdfirmen derartige Arbeiten ausführt, stehen Material und Werkzeug hierfür nicht zur Verfügung. Die Beschaffung des Materials müßte zentral über den Einkauf erfolgen, die Lagerung und Ausgabe auf entsprechende Anforderung im Farbenlager. Werkzeug, in der Hauptsache Pinsel, Deckenbürsten und Spachtel wären leihweise von der Werkzeugausgabe zu beziehen.

Damit könnte ein wesentlicher Beitrag zur Verschönerung unserer Arbeitsplätze und zur Beseitigung des Engpasses beim Bauvolumen gebracht werden.

Albrecht, TAB/B



KARL LIEBKNECHT Oberschule

Aufruf an alle Schüler
der „Karl-Liebknecht-Oberschule“

www.industriesalon.de

Macht mit!

Im April findet wieder die Messe der Meister von Morgen statt. Viele Schüler unserer Schule haben schon sehr gute Exponate dafür bereitgestellt. Das gilt besonders für die Schüler der Klassen 4 bis 6. Leider können nicht alle bisher abgegebenen Exponate befriedigen. Wir wohnen in einem Stadtbezirk, wo speziell die Elektrotechnik zu Hause ist. Sehr viele Schüler unserer Schule werden später in diesen Betrieben arbeiten. Was liegt da näher, als sich jetzt schon auf diesem Gebiet zu versuchen und das auf unserer Messe zum Ausdruck zu bringen.

vorgesehenen Abteilungen der Messe:

- Gegenstände für den Vietnambasar,
- technisches Basteln (elektrotechnische Modelle),
- Freizeitbeschäftigungen (Handarbeiten, Bastelarbeiten wie Flugmodelle usw.).

Wir rufen alle Pioniere, FDJler, Lehrer, Eltern und Patenbrigaden auf: Heftet mit, damit unsere Messe ein Erfolg wird! Eine erfolgreiche Messe ist ein guter Beitrag zur Erfüllung unseres Pionierauftrages:

„Lernt, arbeitet und lebt im Geiste Lenins und vollbringt hohe Leistungen zur allseitigen Stärkung der DDR!“

Ludwig Mitteldorf, Werklehrer

„Meine Arbeit gefällt mir“

Viele Kinderfüße, die Stiefel bei diesem Wetter nicht immer gerade sauber, laufen täglich die Treppen auf und ab. In einer Schule fällt immer viel Schmutz ab, schon bei normalen Verhältnissen, um so mehr, wenn seit Monaten die Handwerker im Haus sind. Für die Raumpflegerinnen bedeutet das, eine große Menge Mehrarbeit, viele Eimer Wasser treppauf, treppab schleppen. Die Schüler der „Karl-Liebknecht-Oberschule“ haben sich für ihre fleißigen Raumpflegerinnen eine besondere Überraschung ausgedacht. Mit Blumen bedanken sie sich dafür, daß ihre Schule trotz der Maurerarbeiten immer noch sauber war.

schaffen gemacht, wenn ich in der kalten Aula täglich zwei Stunden das Essen für die Kinder ausgab. Unsere Schüler könnten sich auch bemühen, manchmal etwas weniger Lärm zu machen.“

Frau Dobronski ist 47 Jahre alt und fünf Jahre arbeitet sie in der Schule. „Ich arbeite, weil ich am Aufbau des Sozialismus helfen will, gelernt habe ich den Beruf des Eisenbahners, übe ihn aber schon lange nicht mehr aus“. Auch Frau Dobronski freut sich über das gute Verhältnis zwischen Lehrerkollektiv und technischen Kräften und über das gute Verhalten der Schüler. „Die Kleinen und auch die Größeren helfen mir, vor allem wenn ich meinen Haushaltstag habe, räumen sie die Klassenräume gut auf und säubern sie. Mir gefällt aber nicht, daß unsere Schüler manchmal die Zerstörungswut haben.“

Und was ist das Nächstliegende für die Mitglieder einer Arbeitsgemeinschaft „Junge Journalisten“? Sie bewaffnen sich mit Papier und Bleistift und fragen die Frauen: Wie lange sind Sie schon an unserer Schule? Was gefällt Ihnen hier und was nicht? Wie alt sind Sie und warum arbeiten Sie?

„Mir gefällt, daß die Lehrer und auch die Schüler, vor allem die Jungen, immer sehr nett und höflich zu mir sind“, sagt Frau Milke, die am 1. April 60 Jahre alt wird. „Ich bin schon seit dem 19. April 1951, also 19 Jahre, an der Schule. Manchmal meckere ich auch über manches, was mir nicht so gefällt an den Jören, aber weil ich hier die Älteste bin, muß ich mit gutem Beispiel vorangehen“, berlinert Frau Milke.

Frau Krabbat arbeitet 10 Jahre in der Schule. „Ich bin 56 Jahre alt, meine Arbeit gefällt mir, allerdings hat mir der lange Winter sehr zu

Diese Worte, liebe Schüler der „Karl-Liebknecht-Oberschule“, sollten euch zu denken geben. Mit solchem Verhalten verärgert oder schadet ihr nicht nur diejenigen, die dann mit den Folgen dieser Zerstörungswut zu tun haben, sondern ihr schadet euch selber, denn sicher ist es doch erfreulicher, täglich in eine schöne, saubere und ordentliche Schule zu gehen, als an jeder Ecke, in jedem Klassenraum und an jedem Lehrmittel oder Möbel auf irgendwelche Schäden zu stoßen. Es ist „unsere“ Schule und jeder sollte sich dafür verantwortlich fühlen.

Arbeitsgemeinschaft
„Junge Journalisten“

Unsere Buchempfehlung



J. Rudnianski

Lernen - aber wie?

Der Kinderbuchverlag Berlin

Diese Frage ist der Titel eines interessanten Buches, welches euch in 14 Kapiteln helfen will, noch besser zu lernen. Es gibt wertvolle Ratschläge, wie man sich während des Unterrichts und bei Anfertigung schriftlicher Arbeiten konzentriert, wie man seine Freizeit sinnvoll gestaltet sowie für das Gedächtnistraining.

Unter dem Thema „Schreckgespenst Aufsatz“ erfahrt ihr, wie jeder von euch bessere Aufsätze schreiben könnte, wenn er die richtige Methode wüßte.

Sicher haben viele von euch schon Ängste ausgestanden, wenn eine Prüfung fällig war. Der Autor des Buches gibt euch Hinweise, wie man das abstellen kann. Er sagt: „Die Angst vor der Prüfung, die bange Frage ‚Werde ich bestehen oder nicht?‘ stört beim Lernen.“

Die beste Einstellung zu einer Prüfung ist diese: „Wenn ich mich vorbereite, wenn ich den Stoff wiederhole, werde ich die Prüfung bestehen.“

Man soll keine Angst vor der Prüfung haben, man soll sie aber auch nicht auf die leichte Schulter nehmen. Eine Prüfung ist ganz einfach eine Kontrolle deines Wissens.“

Macht es aber nicht so, wie der Schüler im nachfolgenden Gedicht: Hans hat sich viel vorgenommen, doch ans Ziel wird er nicht kommen. Eine Prüfung steht bevor, und er kämpft am Fußballtor. Statt in Mathe sich zu üben, will er lieber Kegel schieben. Das Pythagorasgesetz

lernt er dann am Tennisnetz. Und beim Heben der Gewichte denkt er an Naturgeschichte. Und beim Schwimmen fällt ihm ein: Wo mag nur mein Atlas sein?

Ihr seht, das Buch ist auch mit Humor gewürzt. Der Kinderbuchverlag gab es heraus, geschrieben hat es J. Rudnianski, die Illustrationen sind von Karl Schrader, und es ist für Schüler von 12 Jahren an gedacht.

Regina Höhnke, Klasse 8a

Aus der Schule geplaudert

16 Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 bis 10 nahmen am Kreiswettbewerb der Mathematikolympiade teil. Der Schüler Ralph Spletstößer konnte dabei den 2. Preis erringen.

Die Schülerinnen und Schüler der 10. Klasse feierten gemeinsam mit ihrer Patenbrigade des Kernbaus im Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Anlaß war die Auszeichnung oben genannter Brigade mit dem Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“.

Fünf Schüler der gleichen Klasse beteiligten sich am 31. März auf Einladung der FDJ-Leitung der AFO 1 an einem Besuch im Metropol-Theater. Sie sahen gemeinsam „My fair Lady“.

Für ihre zehnjährige Tätigkeit als Gewerkschaftsfunktionär erhielt die Genossin Inge Schmidt eine Reise mit dem Freundschaftszug in die Sowjetunion.

Die Kolleginnen Inge Schmidt, Annelie Braun und Johanna Weniger wurden anlässlich des Internationalen Frauentages mit der Medaille „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

Die Bauarbeiten werden fortgesetzt.

Herausgeber SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorenwerke „Karl Liebknecht“, Oberschöneweide, Wilhelmienhofstraße. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier, stellvertretender Redakteur: Andreas Schako. Redaktionssekretärin: Ursula Spitzer. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, 108 Berlin.

Sport-Meldungen

Am 10. März belegte unsere Schule beim Crosslauf (Kreismeisterschaften) folgende Plätze:

1. Platz bei den Schülern B — Lutz Spickermann Klasse 5a

1. Platz bei den Schülerinnen C — Uta Schümann Klasse 3d

2. Platz bei den Schülerinnen C — Beate Steiger Klasse 3d

3. Platz bei den Schülern B — Bernd Schulz Klasse 4a

Im April und Mai erwarten uns weitere bedeutende Wettkämpfe: 7. April — Grube-Cross

19. April — „Cross der Jugend“ Bezirksauscheidung

2. Mai — „Cross der Jugend“ Endläufe

5. Mai — DTSB-Pokal (3. bis 5. Schuljahr)

24. Mai — Stadtbezirksvergleichskampf der Schüler C bis A

Am Hallensportfest unserer Schule im Januar 1970 beteiligten sich Schüler der Klassen 2 bis 9 in den Disziplinen: Medizinballstoß, Dreierhopp, Rundenläufe. Dabei waren die Klassen 2b, 7a, 2a, 2c und 8a am erfolgreichsten.



Land der Wüsten

Aus dem Lande LENINS

Die Größe Turkmeniens entspricht etwa der Spaniens, das bekanntlich zu den größten Ländern Europas gehört, oder viermal der Fläche unserer Republik.

Die südliche Lage des Landes und die Ferne von allen Ozeanen bedingen Klima und Natur. In den sehr langen und heißen Sommern werden Mittagstemperaturen von 50 Grad im Schatten gemessen. Der Sandboden erwärmt sich in der Mittagszeit bis zu 70 Grad. Turkmenien ist das heißeste und trockenste Gebiet der UdSSR. Große Teile dieser Republik sind vegetationsarm oder vegetationslos. Ewa 90 Prozent der Oberfläche bestehen aus Wüsten oder Trockensteppen. Die größte Wüste des Landes, Kara-Kum, ist die größte der UdSSR und eine der größten der Welt.

Der Kampf gegen die Unbilden der Natur, den die Menschheit führt, ist in Turkmenien seit jeher Kampf um Wasser gewesen. Durch den Bau von Stauseen wurde unter der Sowjetmacht die Wasserführung von Flüssen soweit wie möglich ausgeglichen. Der Bau des Kara-Kum-Kanals stellt die größte Pioniertat im Kampf um das Wasser dar. In knapp sieben Jahren wurden hier 600 Millionen Kubikmeter Erde ausgehoben. Zum Vergleich sei erwähnt, daß der Bau des Suezkanals doppelt so lange dauerte, obwohl nur 75 Millionen Kubikmeter Erde zu bewegen waren.

Die Hauptstadt Aschchabad ist die einzige Großstadt Turkmeniens. Sie zählte 1965 etwa 226 000 Einwohner. Aschchabad wurde 1881 als zaristischer Militärstützpunkt errichtet. Um 1890 entstanden hier kleine Manufakturen, so unter anderem eine Gerberei, eine Seifenfabrik, eine Ziegelei. 1900 wohnten 20 000 Einwohner in Aschchabad, das 1924 zur Hauptstadt der Turkmenischen SSR erklärt wurde und zu einer industriereichen Stadt und zum kulturellen Zentrum des Landes heranwuchs. 1948 lebten hier bereits 140 000 Einwohner.

Ein schweres Erdbeben vernichtete am 6. Oktober 1948 die aufblühende Metropole fast völlig. Nahezu alle Bewohner wurden obdachlos. In der ganzen Stadt blieben nur fünf Häuser unbeschädigt. Aus allen Teilen der UdSSR kamen Tausende und Aber-



In der Sowjetunion gibt es mehr als einhundert staatliche Tierzuchtwirtschaften. Jährlich liefern sie mehr als vier Millionen Pelze.

tausende der Leidgeprüften Stadt zur Hilfe und halfen mit den Bewohnern, die Stadt schöner und größer als bisher wieder aufzubauen.

Das Wachstum der Hauptstadt mit seiner umfangreichen Industrie ist charakteristisch für die Entwicklung der Städte in der Turkmenischen SSR.



Wo früher Feltzelte standen, wuchsen — wie in der Hauptstadt Jakutsk (90 000 Einwohner) — moderne Städte und Siedlungen empor.



FAKTEN

Unter den Bodenschätzen des Landes steht das Erdöl an erster Stelle — die Fundgebiete im westlichen Turkmenien, auf der Halbinsel Tschelenen bei Nefte-Dag, Nebit-Da und Kum-Dag gehören zu den wichtigsten des Landes. Erdgas wurde bei Darwas, in der zentralen Karakum und bei Bairam-Ali entdeckt.



Die Erschließung neuer Erdöl- und Erdgaslager ist von großer Bedeutung für die ständig wachsende Energiewirtschaft des Landes, da Turkmenien arm an festen Brennstoffen ist.

Umfangreiche Schwefellager, Kali und Steinsalz, Sulfate, Barit und Grundstoffe für die Bauindustrie bilden wichtige Voraussetzungen für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes.



Wurde 1913 in Turkmenien noch keine Elektroenergie erzeugt, so waren es 1940 bereits 83 Millionen kWh, und 1964 wurden 1270 kWh Elektroenergie erzeugt.



Während 1913 in Turkmenien noch nicht eine Zeile gedruckt werden konnte, erscheinen heute mehr als 50 Zeitungen und Zeitschriften und große Auflagen von Büchern aller Art.